

Evangelischer Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

Sendetitel: Typisch Mensch - Zwischen Hoffen und Bangen
Übertragungsort: Evangelischer Neujahrsfestgottesdienst aus der Frauenkirche zu Dresden

Sendedatum: 1. Januar 2010
Sendezeit: 10.15 - 11.15 Uhr

Mitwirkende: Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann, Pfarrer Sebastian Feydt, Adina Rieckmann, Stephan Bischof

Musikalische Gestaltung: Kammerchor der Dresdner Frauenkirche, Sopran: Nicole Cassel, Alt: Friederike Meinel, Tenor: Manuel Guenther, Bass: Egbert Junghanns, Reußisches Kammerorchester, Leitung: Frauenkirchenkantor Matthias Grünert, Bläserensemble, Leitung: Mathias Schmutzler, Orgel: Frauenkirchenorganist Samuel Kummer

Konzeption: Stephan Fritz
Redaktion: Hanne Huntemann
Produktionsleitung: Steffen Heinemann
Technische Leitung: Klaus Martini
Regie: Dr. Helga Dubnyicsek
1. Kamera: Jürgen Bischof

Kontaktadresse zur Gemeinde: Pfarrer Sebastian Feydt
Georg-Treu-Platz 3
01067 Dresden

Stand: Sendefassung

Eingangsmusik

Georg Philipp Telemann „Largo“ aus dem Concerto D-Dur

Liedruf und Kanon zur Jahreslosung

Chor:

Jesus Christus spricht:

Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Text: Johannes 14,1, Komp.: Matthias Grünert

Begrüßung

Pfarrer Sebastian Feydt: Herzlich willkommen zum Festgottesdienst am Neujahrstag in der Dresdner Frauenkirche. Ihnen allen ein gesegnetes und gnadenreiches Jahr - Ihnen an den Bildschirmen und Ihnen hier in der Kirche.

Wir feiern diesen Gottesdienst gemeinsam mit der Ratsvorsitzenden der Ev. Kirche in Deutschland, Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann.

Ein neues Jahr beginnen bedeutet:

einen neuen Anfang wagen.

So wie hier:

Aus Trümmern ist die Frauenkirche neu erstanden.

Ein neuer Anfang, der Mut macht.

Die Frauenkirche mahnt ebenso, das Zurückliegende zu erinnern.

Ohne Angst. Ohne Furcht.

In dieser Kirche wird lebendig, was das biblische Wort über dem neuen Jahr sagt:

Jesus Christus spricht: Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Glaubt an Gott und glaubt an mich. (Joh 14.1)

Gemeinde: Amen.

Gemeindelied: „Lobe den Herren“, EG 316, 1-5

Gemeinde:

*1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.*

Kommet zuhauf,

Psalter und Harfe, wacht auf,

lasset den Lobgesang hören!

Chor:

*2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adellers Fittichen sicher geführt,
der dich erhält,*

Typisch Mensch - Zwischen Hoffen und Bangen



*wie es dir selber gefällt;
hast du nicht dieses verspürt?*

Gemeinde:

*3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not
hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet!*

Chor:

*4. Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe gegnet.
Denke daran,
was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet.*

Gemeinde, Chor:

*Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen.
Lob ihn mit allen, die seine Verheißung bekamen.
Er ist dein Licht,
Seele, vergiss es ja nicht.
Lob ihn in Ewigkeit. Amen.*

Text: Joachim Neander 1680

Melodie: 17. Jh.; geistlich Stralsund 1665, Halle 1741

Hinführung zum Kyrie

Stephan Bischof: Der erste Schritt! Heute morgen. Ins neue. Ins neue Jahr.
Frische Luft, ein. Klarer Blick. Vorwärts, losgehen, durchatmen. Jetzt!

Adina Rieckmann: Eine schöne Vorstellung, eine Illusion? Mich fröstelt.
Alle wollen immer losgehen, nach vorn schauen. Aber wo kommen wir denn hin,
wo kommen wir an?

Was, wenn jeder Schritt schwer fällt, wenn ich nicht losgehen kann, weil ich
nicht weiß, wohin. Wo kommen wir denn da hin? Sagt man doch. Ich sehe kein
Ziel, keinen Sinn.

Alles geht immer schneller, alle gehen immer schneller. Nur wohin?

Stephan Bischof: Im Losgehen steckt eine Chance!

Das alte hinter sich lassen, weil man es schon viel zu lange mit sich rum
schleppt. Die Chance des Neuen, des neuen Jahres nutzen. In diesen ersten
Schritten liegt Kraft, auch wenn sie vielleicht anstrengend sind, nach einer lan-
gen Nacht. Man muss nur losgehen. Nach vorn. Daran dachte ich heute Morgen,
als ich den ersten Schritt machte zum Neujahrsspaziergang.

Adina Rieckmann: Schaue ich nach vorn, damit ich das, was war, nicht mehr
wahrnehmen muss? Nutze ich die Chance, um das, was ich liegen gelassen habe,

nicht mehr ansehen zu müssen? Den Fehlern des alten Jahres davon zu laufen? Menschen hinter mir zu lassen, denen ich nicht gerecht geworden bin. Loslaufen als Flucht? Neuanfang als Versuchung?

Pfarrer Sebastian Feydt: Altes und Neues, Angst und Vertrauen, Furcht und Zuversicht.

Wir bringen es vor Dich, Gott und bitten dich um dein Erbarmen.

„Kyrie“ aus der Spaur-Messe von Wolfgang Amadeus Mozart KV 258

Chor:

Kyrie eleison.

Christe eleison.

Kyrie eleison.

(Deutsch: Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich)

Hinführung zum Gloria

Stephan Bischof: Man verläuft sich leicht, wenn man einfach nur los geht, darauf los geht, ohne zu wissen, wohin. „Nach vorn“, ist so schön, so leer gesagt. Wo ist das?

Man schaut nach unten, auf den Weg.

Niemand will stolpern, man schaut immer nur nach unten, damit ja nichts passiert.

Aber was siehst Du dann noch? Was nimmst Du noch wahr, um Dich herum? Wen siehst Du dann nicht mehr, wenn du vorwärts kommen willst, ohne zu stolpern?

Adina Rieckmann: Schau auf! Fürchte Dich nicht, mal zu stolpern. Du stehst wieder auf! Wenn Du nicht immer nur nach unten schaust, siehst Du auch, wohin es sich zu gehen lohnt.

Mich fröstelt nicht mehr. Beim Gehen wird es warm. (Das weiß doch jedes Kind). Sieh Dich um! Du gehst nicht allein. Und wenn Du aufschaust, siehst Du: der Himmel reißt auf

Pfarrer Sebastian Feydt: Befreit auf das Neue zugehen können. Das Leben vor mir mit dem Himmel über mir. Gott, dir geben wir die Ehre.

„Gloria“ aus der Spaur-Messe von Wolfgang Amadeus Mozart KV 258

Chor:

Gloria in excelsis Deo

Et in terra pax hominibus bonae voluntatis.

Laudamus te. Benedicimus te. Adoramus te. Glorificamus te. Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam.

Domine Deus, Rex coelestis, Deus, Pater omnipotens.

Domine fili unigenite Jesu Christe, Domine Deus, Agnus Dei, Filius Patris.

Qui tollis peccata mundi, miserere nobis, suscipe deprecationem nostram.

*Qui sedes ad dexteram Patris, miserere nobis.
Quoniam tu solus sanctus. Tu solus Dominus, solus Altissimus, Jesu Chris-
te.
Cum Sancto Spiritu in gloria Dei Patris.
Amen.*

(Deutsch: Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried den Menschen seines Wohlgefallens.

Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an, wir verherrlichen dich. Wir sagen dir Dank um deiner großen Ehre willen.

Herr Gott, himmlischer König, Gott, allmächtiger Vater.

Herr, eingeborner Sohn, Jesus Christus. Herr Gott, Lamm Gottes, du Sohn des Vaters, der du trägst die Sünde der Welt, erbarm dich unser. Nimm von uns unsere Übertretungen. Der du sitztest zur rechten des Vaters, erbarm dich unser. Denn du allein bist heilig, du bist allein der Herr, du bist allein der Höchste, Jesus Christus.

Mit dem Heiligen Geist in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.)

Gebet

Pfarrer Sebastian Feydt: Lasst uns beten:
Gott, dir vertrauen wir an, was uns bewegt.
Die Angst vor dem Ungewissen im neuen Jahr
und unsere Sehnsucht, dass es gut wird.

Wir bitten dich:

Geh mit uns in dieses Jahr.

Hilf uns, über unserer Furcht das Vertrauen nicht zu verlieren.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Neues schafft von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Lesung Jakobus 4, 13-15 mit Einwüfen

Pfarrer Sebastian Feydt: Hören wir Worte für den Neujahrstag aus dem Jakobusbrief im 4. Kapitel:

Stephan Bischof: Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen-,

Was soll ich denn tun? Abwarten, alles auf mich zukommen lassen. Ich bin keiner, dem es um immer mehr und mehr Gewinn geht, aber muss ich nicht Pläne machen, für mich und meine Familie, muss ich mir nicht Gedanken machen, wovon ich leben kann? Und wie. Wer täte es denn für mich?

Adina Rieckmann: Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen-,

und wisset nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet.

Ich will kein Rauch sein in einer kleinen Zeit. Diese kleine Zeit ist meine Zeit hier. Ich habe nur sie. Ich will leben! Und nicht daran denken, dass alles schnell verraucht und vergangen sein könnte.

Pfarrer Sebastian Feydt: Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen-, und wisset nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet.

Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies und das tun.

Stephan Bischof: Es ist unsere Zeit! Hier und jetzt. Sie ist uns in die Hand gegeben. Sie zu nutzen, zu leben! Pläne zu machen.

Adina Rieckmann: Sie ist uns geschenkt. Sie ist für uns da, wir dürfen dies und das tun, aber sie gehört uns nicht. Wir leben, hier und jetzt, nur im Vertrauen.

Stephan Bischof: Wenn der Herr will, werden wir leben

Adina Rieckmann: und dies und das tun.

Gemeindelied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ EG 369, 1.6.7

Gemeinde:

*1. Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbar erhalten
in aller Not und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.*

*6. Es sind ja Gott sehr leichte Sachen
und ist dem Höchsten alles gleich:
den Reichen klein und arm zu machen,
den Armen aber groß und reich.
Gott ist der rechte Wundermann,
der bald erhöhn, bald stürzen kann.*

*7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen,
so wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht
auf Gott setzt, den verläßt er nicht.*

Text und Melodie: Georg Neumark (1641) 1657

Predigt

Landesbischofin Dr. Margot Käßmann: Liebe Gemeinde,
„Euer Herz erschrecke nicht - glaubt an Gott und glaubt an mich“ - so lautet die Losung, die uns für das neue Jahr 2010 mit auf den Weg gegeben ist. Das ist eine wunderbare Zusage an einem ersten Januar. Denn wir stehen ja am Beginn eines neuen Jahres meist in einer Spannung zwischen der Hoffnung, dass alles gut wird, und den Ängsten, dass Schweres auf uns zukommen könnte. Die Jahreslosung für 2010 ist zuallererst eine Ermutigung: nicht erschrecken! Habt keine Angst! Mit Gottvertrauen sollen wir in das neue Jahr gehen: Glaubte an Gott und glaubt an mich.

Hört sich das nicht etwas naiv an, diese Antwort auf das Erschrecken: glaubt an Gott? Das klingt so einfach. Mich erinnert das an einen Satz, den ich auf vielen Karten gelesen habe, die ich letzte Weihnachten erhielt: „Alles wird gut!“ Das ist offenbar eine ganze Serie - herausgegeben von einer Fernsehmoderatorin. „Alles wird gut!“ Ist das die christliche Botschaft, die uns die Jahreslosung mitgibt, habe ich mich gefragt. Eine Hoffnung ist das schon. Alles soll gut werden! Ein neues Jahr beginnt. Da wünschen sich viele Menschen, dass die Sorgen unserer Welt irgendwie aufgehoben sein könnten.

Und diese Hoffnung packt zum Jahreswechsel auf wundersame Weise unsere ganze Gesellschaft, so verschieden wir auch sonst sind. Der Briefträger ruft mir zu: „Frohe Neues!“ Die junge Frau an der Kasse sagt: „Guten Rutsch auch!“ Die Mitarbeiterin verabschiedet sich fröhlich: „Auf eine Neues nächstes Jahr“. Neu. Vorfreude. Neugier auch. Der Neubeginn als Chance. Wir dürfen gespannt sein, was kommt. Voller Hoffnung und Erwartung. Alles ist gut. Oder wie Xavier Naidoo in seinem neuen Lied singt: „Alles kann besser werden!“ Das ist ein schönes Gefühl. Und das dürfen wir auch zulassen.

Aber - ja, auf dieses Aber haben Sie sicher schon gewartet. Denn leider ist eben nicht alles gut. Wir haben allen Grund, zu erschrecken. Damit ist nicht ein lustiger Spaß nach dem Motto: huch, da habe ich mich erschrocken gemeint! Kein Halloweenunfug oder Horrorfilm oder Scherz. Nein, es geht hier um echtes Erschrecken, tiefe Erschütterung, Lebensangst in einer existentiellen Dimension. Wenn unser Herz so erschrickt, dann ist unser Leben zutiefst berührt. Unser Herz, das ist in der Bibel der Ort, an dem der Mensch nichts verbergen kann. Da kommen Fühlen und Denken zusammen, unsere ganze Existenz ist im Spiel, wenn es um das Herz geht. Da geht es um die elementaren Fragen unseres: Wer bin ich überhaupt? Macht mein Leben Sinn? Wo will ich hin? Wie will ich diese Situation bewältigen? Mein Gott, ich weiß nicht weiter!

Erschrecken - weil ich erkenne, dass es keine Perspektive gibt für mein Leben. Ich werde nicht mithalten können beruflich, in der Schule, im Leistungssport.

Erschrecken - meine Ehe wankt, ich befinde mich in einem Hamsterrad, So geht es nicht weiter.

Erschrecken - ich habe Schuld auf mich geladen. Das kann ich nicht wieder gut machen, da gibt es keinen Weg zurück.

Erschrecken - ich bin krank, ich werde sterben. Das muss ich begreifen: mein

Leben ist endlich.

Liebe Gemeinde, wenn wir so von tiefstem Herzen erschrecken, dann steht unser ganzes Leben auf dem Prüfstand. Allzu oft weichen wir davor lieber aus. Der Jugendliche hängt vor dem Computer ab, die alte Dame schaut Fernsehen, der Geschäftsmann betrinkt sich, die Familienmutter geht einkaufen. Klischees, ja, ich weiß. Aber sie stehen für Fluchtmanöver, die das Erschrecken verdrängen sollen.

Sich selbst konfrontieren mit den großen Fragen des Lebens, mit dem was mein Leben in Frage stellt, das braucht Mut und Vertrauen. Gottvertrauen, wie Jesus es meint mit dieser Aufforderung: Glaubst an Gott und glaubst an mich. Vertraut euch an! Ihr könnt nie tiefer fallen als in Gottes Hand. Und Gott weiß etwas vom Leben, weil er eben nicht in fernen Himmelswelten blieb, sondern mitten unter uns war, auch Leid, Sterben und Tod kennt. An ihn glauben heißt, die Spannungen unseres Lebens auch im neuen Jahr nicht ausblenden, sondern mutig aus Gottes Hand nehmen, was kommt und unser Leben verantwortlich gestalten so gut wir es vermögen. Wenn wir beten, nehmen wir diese Haltung an: Vertrauen wagen und Mut erbitten.

Im Altarbild von Johann Christian Feige sehen wir in dieser wunderbaren Kirche, wie die Bewegung des betenden Christus von einem Engel aufgenommen wird. Bei dem Engel mag der Künstler an das Lukasevangelium gedacht haben: „Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn“, heißt es dort. Seine Geste hat etwas Segnendes, aber auch etwas Wegweisendes. Darauf hoffen wir am Beginn eines neuen Jahres, auf Segen und auf Wegweisung. Betend wie Christus wünschen wir uns gehalten und getragen zu sein durch die Höhen und Tiefen, die da kommen mögen, auch dann, wenn wir erschrecken. Im Gebet erfahren wir die Ermutigung, uns einzubringen in diese Welt.

Unter dem Hinweis auf diesen Engel bestärkte (im 17. Jahrhundert) der Dresdner Oberhofprediger Philipp Jacob Spener seine Predigthörer mit den Worten: *„Mangelts an Menschen, und sehen wir um uns keinen Halt, so solle uns vom Himmel ein Engel trösten, das ist, Gott wird uns so unvermutet Trost lassen zukommen, als ob er einen Engel vom Himmel sendete: entweder von innen selber in unsern Seelen ... oder dass er andere zu uns schicket, die unser Engel werden.“*

Nein, noch nicht vollkommen Gottes Reich, in dem alle Tränen abgewischt sein werden, aber wir können einander zu Engeln werden, zu Boten Gottes. Gott lässt sich nicht greifen, nicht auf eine Festplatte speichern, nicht einsperren, auch nicht in Kirchen. Aber Gott lässt sich erfahren in unserem Leben wo wir Trost finden, begleitet und getragen werden, Umkehr möglich machen, Vertrauen erfahren. „Euer Herz erschrecke nicht“ - das aber ist sozusagen die Visitenkarte Gottes. Wir dürfen darauf vertrauen: Gott will uns begleiten auf allen unseren Wegen - Gottes Engel weichen nie. Es gibt einen Kontrast zwischen Gottes Zusage und unserem unfertigen, unvollkommenen Leben. Das ist offensichtlich. Da ist eine Verheißung spürbar, aber die Realität ist knallhart...

Denn Erschrecken gibt es ja nicht nur im persönlichen Leben, sondern auch mit Blick auf unsere Welt.

Nichts ist gut in Sachen Klima, wenn weiter die Gesinnung vorherrscht: Nach uns die Sintflut! Da ist Erschrecken angesagt und Mut zum Handeln, gerade nach dem Klimagipfel in Kopenhagen.

Nichts ist gut in Afghanistan. All diese Strategien, sie haben uns lange darüber hinweggetäuscht, dass Soldaten nun einmal Waffen benutzen und eben auch Zivilisten getötet werden. Wir brauchen Menschen, die nicht erschrecken vor der Logik des Krieges, sondern ein klares Friedenszeugnis in der Welt abgeben, gegen Gewalt und Krieg aufbegehren und sagen: Die Hoffnung auf Gottes Zukunft gibt mir schon hier und jetzt den Mut von Alternativen zu reden und mich dafür einzusetzen. Manche finden das naiv. Ein Bundeswehroffizier schrieb mir, etwas zynisch, ich meinte wohl, ich könnte mit weiblichem Charme Taliban vom Frieden überzeugen. Ich bin nicht naiv. Aber Waffen schaffen offensichtlich auch keinen Frieden in Afghanistan. Wir brauchen mehr Fantasie für den Frieden, für ganz andere Formen, Konflikte zu bewältigen. Das kann manchmal mehr bewirken als alles abgeklärte Einstimmen in den vermeintlich so pragmatischen Ruf zu den Waffen. Vor gut zwanzig Jahren haben viele Menschen die Kerzen und Gebete auch hier in Dresden belächelt...

Nein, es ist nicht alles gut, wenn so viele Kinder arm sind im eigenen Land. Diese Kinderarmut versteckt sich oft ganz still im Hintergrund. Da erzählt mir eine Mutter, dass die Klasse ihres 15-jährigen Sohnes einen Ausland geplant habe. Sie konnte das erforderliche Geld nicht aufbringen. Die Klasse wollte ihn unbedingt dabei haben und gemeinsam haben sie das notwendige Geld aufgetrieben. Aber der Sohn wollte nicht mitfahren, weil er sich zu sehr geschämt hat, dass andere für ihn bezahlen. Selbst als der Lehrer anrief, ließ sich ihr Sohn nicht umstimmen. Er blieb als Einziger zuhause.

Nichts ist gut, Erschrecken ist angesagt, wenn es in einer Gemeinschaft so schwer, so beschämend ist, Hilfe anzunehmen bei Jungen und Alten, bei Armen, Kranken und Behinderten. Da braucht es einen tatkräftigen Glauben, der für die Würde jedes Menschen eintritt.

Es ist nicht gut, nein, es ist entsetzlich traurig, wenn ein Spitzensportler Angst hat, seine Depression offiziell behandeln zu lassen. Aber machen wir uns nichts vor: Wenn seine Krankheit öffentlich bekannt geworden wäre, hätte er kaum weiter Nationaltorwart bleiben können. Dass sein Tod so viele Menschen berührt hat liegt wohl auch daran, dass Robert Enke stellvertretend für die Ängste vieler steht. Sie wurden an die Abgründe der eigenen Angst erinnert. Der Angst nämlich, nicht mehr mithalten und nicht mehr eine Fassade von Größe, Schönheit und Stärke aufrechtzuerhalten.

Nichts ist gut, wir erschrecken, wenn wir erkennen, wie bei uns eine solche Atmosphäre der Gnadenlosigkeit herrscht und alle immer stark sein müssen - wie unmenschlich! Da haben wir Zeugnis zu geben von der Nächstenliebe, die unserem Glauben entspringt.

Nein, es ist nicht alles gut. Aber trotzdem müssen wir nicht deprimiert oder mit gesenktem Haupt ins neue Jahr gehen. „Seht auf und erhebt eure Häupter“ heißt es in der Bibel. Aber ja doch! Wir glauben an den auferstandenen Christus und nicht an einen Toten. Wir haben Hoffnung für diese Welt und über diese

Welt hinaus. Deshalb können wir die Spannung aushalten zwischen Erschrecken und Gottvertrauen, zwischen Ängsten und Mut zur Weltverbesserung. Wir können fröhlich feiern, ohne Fassaden. Denn unser Glaube blendet Leid und Kummer in der Welt nicht aus! Das ist für mich entscheidend. Schon im Stall von Bethlehem war wahrhaftig nicht alles gut. Jesus wurde in Armut geboren. Der Vater ahnt, dass eine Flucht bevor steht, die junge Mutter ist allein in der Fremde. Aber Christinnen und Christen glauben, dass in dem Kind in der Krippe Gott selbst Mensch wurde - mit Windeln und Wickeln, mit Haut und Haaren, mit Freud und Leid.

Gott ist kein einsamer Himmelsherrscher, sondern mitten unter uns wie ein Freund oder eine Schwester, wie ein Mensch, der etwas weiß von den Höhen und Tiefen des Lebens, von Liebe und Glück, aber auch von Ängsten und Sorgen. Dieser Glaube führt gewiss nicht dazu, dass alle Mühen und Ängste, aller Schrecken und alle Fragen unserer Welt aufgehoben sind. Als Christen sind wir eben gerade nicht weltfremd oder weltentrückt! Aber wir glauben, dass die Lebenszusage Gottes diese Welt mit ihren vielen Sorgen verwandeln kann. Sie ermutigt uns, gegen das Erschrecken anzutreten in dieser Welt. Indem wir den einsamen alten Nachbarn besuchen, dem Jungen die Scham nehmen und offen darüber sprechen, was Armut bedeutet. Indem wir gegen Feindbilder antreten. Oder durch einen nachhaltigen Lebensstil praktizieren. Viele kleine Schritte sind möglich jeden Tag. So gewinnt nicht das Erschrecken Oberhand, sondern Gottvertrauen.

Ja, wir alle würden gern ganz persönlich und für diese ganze Welt erfahren, dass das Leben heil werden kann. Danach hört sich die Botschaft doch an: "Euer Herz erschrecke nicht". Jesus Christus will Heiland für uns sein. Die Realität aber ist: der Alltag. Und die Erfahrung: Vieles gelingt, vieles scheitert. Die Welt bleibt unerlöst, es wird nicht alles heil. Gott setzt die bessere Welt nicht mit Gewalt und Waffen durch. Wir hoffen weiterhin auf Gottes Zukunft, so sehr wir hier und jetzt Zeichen von Gerechtigkeit und Frieden setzen wollen. Vielleicht wenigstens besser.

Das wissen wir doch alle: Es gibt kein perfektes oder makellooses Leben. Brüche in unserem Leben kennen wir alle. Deshalb ist es wichtig, einmal still zu werden, zur Ruhe zu kommen. Schön, wenn eine Gesellschaft das zumindest zur Jahreswende noch kann.

Wolfgang Dietrich schreibt:

Es ist ein Gesang in der Welt. Horcht doch!

Selbst die Sterne lauschen herab.

Der Gesang singt zum Leben.

Er nimmt sich Flügel und fliegt bis zum äußersten Ende der Erde.

Da heben die Trostlosen ihr Haupt.

Elende werden heimisch.

Waisen tragen königliche Kronen.

Und selbst aus verdorrten Bäumen weckt der Gesang unverwelkliche Blätter.

Als die Entwurzelten und wir wurzeln uns ein.

Als die Verdorrten und wir treiben das Blatt.

Als die Saftlosen und wir bringen die Frucht.

Als die Umherirrenden und uns grüßt der Stern.“

Hören wir also! Gehen wir unseren Weg von Gottvertrauen getragen. Auch da, wo wir trostlos oder verdorrt sind, können wir Wurzeln treiben und Frucht bringen. Denn unser Leben steht unter der Zusage: „Euer Herz erschrecke nicht!“ Oder auch: "Gottes Engel weichen nie" - das feiern wir, das leben wir, davon singen wir, darauf vertrauen wir auch am Beginn eines neuen Jahres. Das ist eine ganz eigene Melodie für unser Leben, die wir hören und unsere Hoffnung, auf die wir bauen.

Schön, wenn wir glücklich sind. Dann können wir dankbar sein. Aber wir wissen, wie verletzbar unser Glück ist, unsere Beziehungen sind, dafür sind wir am Beginn eines neuen Jahres besonders sensibel. Da kann es Veränderungen geben, Krankheit, Scheitern und Sterben. „Alles wird gut“ ist viel zu banal. Als Christinnen und Christen sagen wir stattdessen: Erschrecken wir nicht! Alles ist aufgehoben bei Gott. Ich kann darauf vertrauen, Gott begleitet mich in den Höhen und Tiefen meines Lebens. Ob ich allein bin oder in Gemeinschaft, fröhlich oder sorgenvoll, erfolgreich oder gescheitert, in ruhiger Bahn oder an einem Wendepunkt. Ich darf mich anvertrauen! Und ich darf mich ermutigt wissen, selbst zu handeln, meinen Teil beizutragen, damit das Erschrecken geringer wird in dieser Welt. Wenn viele Menschen viele kleine Schritte gehen, kann sich das Gesicht der Erde verwandeln...

Lasst uns also mit Gottvertrauen und Mut in dieses neuen Jahr gehen. Unser Herz muss nicht erschrecken, wir sind gehalten und wir können halten, wir sind ermutigt und können andere ermutigen, wir sind durch den Glauben veränderte Menschen und können etwas verändern, damit andere nicht länger erschrecken müssen.

Das hören annehmen können, bedeutet, gesegnet sein. Dankbar, froh, aber eben auch gehalten, getragen in den Zeiten von Fragen, Auseinandersetzung und innerer Unruhe.

So wünsche ich Ihnen allen ein **gesegnetes Neues Jahr**. Amen.

Samuel Kummer: „Freut euch ihr lieben Christen all“

Neujahrswünsche

Pfarrer Sebastian Feydt: Wünsche gehören am Neujahrstag dazu.

Denn Neujahrswünsche wecken unsere Hoffnung auf.

Ich wünsche uns im neuen Jahr, gelassen den kleinen Schritten zu trauen.

Haben wir den Mut, auch einmal den Kürzeren zu ziehen, anderen zum Vorteil.

Und lassen wir uns immer mal etwas entgehen.

Das wir uns reicher machen.

Landesbischofin Dr. Margot Käßmann: Gottes Engel weichen nie. Diese Ermutigung möchte ich Ihnen gern mitgeben in dieses neue Jahr 2010. Auch wenn wir erschrecken, gilt diese Zusage.

Wir können uns Gott anvertrauen in unserem Glauben. Und wir können mutig

handeln an dem Ort, an den Gott uns stellt. Ja, wir können auch anderen Engel sein."

Chor:

Jesus Christus spricht:

Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Adina Rieckmann: Ich wünsche dir und mir Aufgaben, die fördern und herausfordern. Und dass wir dabei nach links und nach rechts schauen können, dass wir nicht blind sind, vor Angst, vor Zweifel, vor Resignation. Ich wünsche uns Hoffnung, für Dich und für mich, Hoffnung, die in uns den Mut zum Leben erhält.

Stephan Bischof: Ich wünsche uns offene Türen.

Dass sie uns neue Wege eröffnen und nicht versperren. Ich wünsche uns offene Türen, wenn wir Nähe suchen, ein Gespräch, Schutz. Oder einfach nur dabei sein wollen. Und ich wünsche uns vor allem, dass wir den Willen, die Möglichkeit und die Kraft finden, unsere Türen zu öffnen können für andere, damit niemand ausgeschlossen bleibt.

Gemeindelied „Vertraut den neuen Wegen“ EG 395

Gemeinde:

*1. Vertraut den neuen Wegen,
auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen,
weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen
am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen
in das gelobte Land.*

*2. Vertraut den neuen Wegen
und wandert in die Zeit!
Gott will, daß ihr ein Segen
für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten
das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten,
wo er uns will und braucht.*

*3. Vertraut den neuen Wegen,
auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen.
Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen*

Typisch Mensch - Zwischen Hoffen und Bangen



*in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen.
Das Land ist hell und weit.*

Text: Klaus Peter Hertzsch 1989
Melodie: Lob Gott getrost mit Singen (Nr. 243)

Glaubensbekenntnis

Pfarrer Sebastian Feydt: Bekennen wir gemeinsam unseren christlichen Glauben:

Gemeinde, Pfarrer Sebastian Feydt:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige, christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten,
und das ewige Leben. Amen.

„Benedictus und Hosanna“ aus Spaur-Messe von W.A. Mozart KV 258

Chor:

*Benedictus, qui venit in nomine Domini.
Hosanna in excelsis.*

(deutsch: Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe.)

Gebet und Vaterunser

Pfarrer Sebastian Feydt: Gott,
du Anfang, Ziel und Mitte unseres Lebens.
Wir sind dankbar, mit dir das neue Jahr beginnen zu können.
Vor dir öffnen wir unser Herz:
Lass uns nicht zurückschrecken vor den Widrigkeiten in unserer Welt.
Mach uns stark, dem Schrecken eine Ende zu setzen.
Wecke in uns den Sinn für deine Gerechtigkeit einzustehen.

Lass uns nicht fürchten, dem Furchtbaren in unserer Zeit ausgeliefert zu sein.
Was heute zum Fürchten ist, soll morgen nicht mehr zum fürchten sein.
Bestärke uns darin, furchtlos deinem Frieden zu vertrauen.

Gott, lass uns nicht glauben, heute für den Glauben an Dich einzutreten, sei ungläubwürdig.

Hilf uns, Vertrauen zu dir zu finden.

Stütze den Glauben in unserem Herz und in unserem Verstand.

Gott, wir bitten dich:

Geht mit uns in das neue Jahr.

Was wir zurücklassen müssen - wir vertrauen es dir an.

Was wir mitnehmen können - hilf es uns zu tragen.

Was uns erwartet - lass es uns gelassen annehmen.

Vergangenes und Kommendes

Altes und Neues

Anfang und Ende

Wir legen es in deine Hände und beten gemeinsam:

Gemeinde, Pfarrer Sebastian Feydt:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

„Agnus Dei“ aus der Spaur Messe von W.A.Mozart KV 258

Chor:

Agnus Dei qui tollis peccata mundi, miserere nobis.

Agnus Dei qui tollis peccata mundi, miserere nobis.

Agnus Dei qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem.

(deutsch:

Lamm Gottes, der du die Sünde der Welt trägst, erbarme dich unser.

Lamm Gottes, der du die Sünde der Welt trägst, erbarme dich unser.

Lamm Gottes, der du die Sünde der Welt trägst, gib uns Frieden.)



Sendung und Segen

Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann:

So geht in dieses neue Jahr im Frieden und mit dem Segen unseres Gottes.

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe sei Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Gemeinde und Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann: Amen.

Sinfonia aus der Kantate „Wir danken dir, Gott, wir danken dir“ von
J.S.Bach, BWV 29

